

“Denn siehe, deine Feinde tosen”(Ps 83,3): zur Völkerbedrohung in Ps 83

Erasmus Gaß

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Gaß, Erasmus. 2025. “Denn siehe, deine Feinde tosen’ (Ps 83,3): zur Völkerbedrohung in Ps 83.” In “JHWH Zebaot, *Glücklich sind Menschen, die auf Dich vertrauen*” (Ps 84,13): Gedenkschrift für Theo Seidl, edited by Stephanie Ernst, Maria Häusl, and Hans Rechenmacher, 43–71. St Ottilien: Eos-Editions.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>



„Denn siehe, deine Feinde tosen“ (Ps 83,3).

Zur Völkerbedrohung in Ps 83

Erasmus Gaß, Augsburg

In seiner wechselvollen Geschichte wurde Israel bis heute immer wieder von feindlichen Völkern bedroht, die das Existenzrecht Israels massiv in Frage stellten. In Ps 83 wird diese krieglerische Gefahr vor allem theologisch gedeutet. Denn die Feindvölker verbünden sich nicht nur gegen Israel, sondern auch direkt gegen YHWH (V.6).¹ Insofern schwebt nicht nur Israel in Todesgefahr. Von der Auslöschung Israels ist auch YHWH betroffen, sodass er nicht schweigen sollte (V.2). Denn die Gotteswahrheit steht auf dem Spiel.² Es geht somit theologisch ums Ganze. Trotz der Schilderung einer feindlichen Bedrohung im ersten Teil kommt es in Ps 83 jedoch nicht direkt zu einem Völkersturm. Denn die Feindvölker planen nach V.4 lediglich die Vernichtung Israels.³ Ob diese tatsächlich durchgeführt wird, bleibt offen. Zwar tosen die Feinde (3A), aber es wird nicht gesagt, dass es tatsächlich zu Übergriffen kommt. Eine Invasion findet noch nicht statt.⁴ Die Gefahr besteht aber ganz massiv und deshalb muss YHWH eingreifen, damit es nicht doch noch zum Äußersten kommt.⁵ Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, weshalb die Liturgiekommission Ps 83 insgesamt aus dem Stundengebet verbannt hat,⁶ zumal selbst die Strafwünsche in Ps 83,17–19 nicht notwendigerweise auf Vernichtung zielen, sondern verschiedene Handlungsoptionen durchspielen, was bei einer diachronen Deutung von Ps 83 deutlich wird.⁷ Denn entweder sollen die Feinde

¹ Vgl. SEYBOLD 1996, 328; ALTHANN 1999, 80.

² Vgl. ZENGER 1994, 25f.

³ Vgl. KRAUS 1966, 577; WEBER 2000, 72.

⁴ Vgl. GOLDINGAY 2007, 572.

⁵ Vgl. GOLDINGAY 2007, 575.

⁶ Vgl. hierzu HOSSFELD/ZENGER 2000, 506f. (Zenger). Zur möglichen liturgischen Verwendung von Ps 83 vgl. NOWACK 1992, 53–55.

⁷ Vgl. GASS 2023, 69–71.

zuschanden werden und untergehen (17A.18B) oder sie sollen nach YHWH suchen und seinen Namen erkennen (17B.19A). Demnach wird das Gewaltpotential, das Ps 83 entwickelt, bereits im Laufe der Redaktionsgeschichte entschärft und modifiziert.

Im Folgenden soll in einem ersten Punkt der Plan der Feinde vorgestellt und eingeordnet werden, bevor in einem zweiten Abschnitt die Struktur des Feindtableaus besprochen werden kann. In einem dritten Punkt sollen die einzelnen Feindvölker näher in den Blick genommen werden. Schließlich wird in einem vierten Abschnitt die Traditionsgebundenheit der Feindverwünschungen vor einem assyrischen und einem biblischen Hintergrund profiliert. Aufgrund der weitreichenden Verbindungslinien wird Ps 83 vermutlich erst in nachexilischer Zeit entstanden sein.

1. Der Plan der Feinde (V.3–6)

Das Zeitverhältnis in den V.3–6 ist schwierig,⁸ da ständig zwischen *yiqtol* und *qatal* gewechselt wird. Mit *qatal* werden folgende Handlungen beschrieben: das Erheben des Haupt (3B), das Feindzitat (5A), die einmütige Beratung untereinander (6A). Offenbar handelt es sich um Aktionen, die bereits abgeschlossen sind.⁹ Dementsprechend tosen die Feinde (3A *yiqtol*), nachdem sie ihr Haupt erhoben haben (3B *qatal*). Außerdem schließen sie einen Bund (6B *yiqtol*),¹⁰ nachdem sie sich miteinander beraten haben (6A *qatal*). Das Feindzitat in *qatal* verweist zudem darauf hin, dass die Feinde bereits in der Vergangenheit beschlossen haben, das Volk Gottes zu vernichten. Diese Ansage wartet nur noch auf eine gegenwärtige oder zukünftige Einlösung.

Die Sprachwahl in V.3–6 ist ebenfalls aufschlussreich. Die Wurzel *HMY* „tosen“ in V.3 geht vermutlich onomatopoetisch auf die Darstellung von einem Durcheinander von Geräuschen und optischen Eindrücken

⁸ Vgl. zum Problem OEMING/VETTE 2010, 234 (Vette). Nach GOLDINGAY 2007, 575 wird auf diese Weise „the ongoing implications of the enemies' acts and the concrete acts that lie behind the present“ miteinander kombiniert.

⁹ Anders OEMING/VETTE 2010, 234 (Vette), der ausschließlich von durativen Sachverhalten ausgeht. Zumindest die *yiqtol*-Formen könnten durativ zu deuten sein, sodass es sich hier um eine dauerhafte Bedrohungslage handelt. Ob man auf diese Weise aber den *qatal*-Formen gerecht wird, sei dahingestellt. Demgegenüber ist fraglich, ob hier eine gesamtgeschichtliche Rückschau im Blick ist. Gegen eine Rückschau spricht zumindest der Appell in V.2 an Gott, endlich einzuschreiten.

¹⁰ Nach OEMING/VETTE 2010, 235 (Vette) wendet sich der Bund der Feinde gegen den Bund Israels mit seinem Gott.

zurück. Mit *HMY* kann ein meteorologischer, aber auch ein militärischer Sturm ausgedrückt werden. Darüber hinaus wird mit *HMY* die innere Erregtheit beschrieben. Neben dieser profanen Bedeutung wird *HMY* aber auch im mythologischen Kontext verwendet, wenn das Tosen des Meeres oder eines feindlichen Heeres als Chaosmacht beschrieben wird.¹¹ Das Motiv vom „Tosen“ lässt sich zudem mit assyrischer Propaganda vergleichen. In neuassyrischen Texten findet sich das Lexem *šagāmu* „donnern“ in der Beschreibung des Sturmgottes Adad.¹² Außerdem wird dieses Motiv auch für die Vernichtung der Feinde verwendet. Entweder handelt der assyrische Großkönig ähnlich vernichtend wie Adad¹³ oder der Gott selbst wirft mit seinem Tosen die Feinde nieder.¹⁴ Das Tosen des übermächtigen Assur wird in V.3 auf die Feinde übertragen, die aber trotz dieser bedrohlichen Schilderung nicht erfolgreich sind. Das Tosen der Feinde in V.3 wird zudem mit dem Sturm YHWHs in V.16 ausgeschaltet.

Das Idiom *NS' ro's* „das Haupt erheben“ in V.3 bezieht sich selbst-reflexiv auf einen Akt der Frechheit, Selbstüberschätzung, Überheblichkeit, Unabhängigkeit oder Stolz.¹⁵ Diese Handlung erfolgt zudem in hochmütiger Arroganz oder Siegesgewissheit.¹⁶ Nur wenn diese Ausdrucksweise im Sinne von „das Haupt eines Anderen erheben“ gemeint ist, wird die Restitution der Ehre eines Anderen ausgedrückt.¹⁷

Das Verb *'RM* „klug, geschickt, listig sein“ deutet in V.4 auf eine listige und fiese Verschwörung hin, zumal *'RM* noch mit dem Ausdruck *sôd* „vertrauliches Gespräch, Unterhaltung, Plan, Geheimnis“ verbunden wird.¹⁸ Hier wird folglich im Geheimen eine Verschwörung ausgeheckt, mit der das Volk Gottes zunichtegemacht werden soll.¹⁹ In Geheimverhandlungen sucht man nach effektiven Angriffsmöglichkeiten. Auch das zweite Verb *Y'S-tD*

¹¹ Zu *HMY* vgl. auch BAUMANN 1977, 444–448. Nach TATE 1990, 343 ist *HMY* „a crowd-like murmuring or mob-induced confusion or tumult“.

¹² Vgl. CAD-Š1 63f.

¹³ Vgl. Sanherib RINAP 3–23 V.63: „Ich brüllte laut wie ein Sturm (und) donnerte wie der Gott Adad gegen alle Truppen der bösen Feinde“.

¹⁴ Vgl. Assurbanipal RINAP 5–228 r.1: „Der Gott Adad, der Kanalinspektor der Ober- und Unterwelt, die zerstörerische (Sturm-)Wolke, [donnerte] gegen ihn (Ummanaldašu)“.

¹⁵ Ri 8,28; Sach 2,4; Ij 10,15; Ps 83,3. Vgl. auch HUMAN 1995, 178.

¹⁶ Nach TATE 1990, 343 liegt hier zudem ein Wortspiel *ŠN'–NS'* vor.

¹⁷ Vgl. auch FREEDMAN/WILLOUGHBY 1986, 640. Die Bilder der Distel und der Spreu in V.14, die auf Bedeutungslosigkeit verweisen, wenden sich gegen die Selbstüberschätzung der Feinde.

¹⁸ Zu *'RM-H* vgl. 1 Sam 23,22; Ps 83,4; Spr 15,5; 19,25.

¹⁹ WEBER 2000, 70 vermutet, dass *'RM-H* + *sôd* „eine listige (und geheime) Besprechung abhalten“ bedeutet. Nach KAISER 2017, 261 ist *sôd* bereits „a secret agreement“.

„sich beraten“ in V.4 zeigt, dass die Feinde sich bewusst zusammentun und eine perfide Strategie gegen Israel planen. Die beiden Verben *ʾRM-H* und *YʾṢ-tD* sind zwar zunächst neutral bis positiv besetzt, bekommen aber in Verbindung mit *sôd* einen negativen Beigeschmack, da nämlich alles im Geheimen abläuft. Der konfrontative Charakter wird darüber hinaus durch die zweimalige Präposition *ʾal* „gegen“ unterstrichen. Die Beratungen der Feinde richten sich somit gegen das Volk bzw. die Schützlinge Gottes, was im Feindzitat in V.5 explizit hervorgehoben wird. Dieses Handeln der Feinde darf YHWH nicht kalt lassen. Er muss reagieren und für sein Volk eintreten.²⁰

In V.6 wird schließlich auf die Beratung der Feinde verwiesen, wobei wiederum das Verbum *YʾṢ* „beraten“ verwendet wird, allerdings nicht im tD-Stamm, sondern im N-Stamm. Auch wenn diese beiden Stämme meist gleich übersetzt werden, wird man von einer Bedeutungsdivergenz ausgehen müssen. Während der tD-Stamm vermutlich das Reziproke der Beratung in den Blick nimmt – die Feinde beraten sich –, wird in V.6 *YʾṢ* vermutlich soziativ zu verstehen sein – die Feinde haben miteinander beraten. Offenbar ist es aufgrund von *qatal* zu einer einvernehmlichen Entscheidung der Feinde gekommen, was durch das Adverb *yaḥdāw* „einstimmig“ verstärkt wird. Die Feinde haben somit einstimmig miteinander beraten und einen Bund gegen Israel geschlossen. Darüber hinaus wird noch das Nomen *leb* „Herz“ als Adverbiale hinzugefügt.²¹ Wenn sich nun die Feinde mit dem Herzen beraten, dann planen sie eine Revolte gegenüber Israel, da das Herz der Sitz des Willens und Planens ist.

Aus alledem folgt: Die Feinde haben miteinander mit Herz und Verstand beraten und bereits einen Bund geschlossen, der auf die Vernichtung des Volkes YHWHs zielt und damit auch implizit gegen YHWH gerichtet ist.²² Die Feinde planen nun konkret und im Geheimen die Auslöschung Israels und sprechen sich ab. Darüber hinaus lärmten sie bedrohlich, sodass die Gefahr durchaus real ist, auch wenn es noch nicht zu einem Völkersturm gekommen ist.

²⁰ ZENGER 1994, 26 verweist darüber hinaus auf die chiasmatische Struktur des Planens der Feinde (V.3 gegen YHWH, V.4–5 gegen YHWHs Volk, V.6 gegen YHWH). Ähnlich auch COSTACURTA 1983, 519; TATE 1990, 346; OEMING/VETTE 2010, 235 (Vette).

²¹ WEBER 2000, 70 geht hier von einer Mischform zweier Lesarten aus.

²² Vgl. auch PAVAN 2014, 122, der darauf hinweist, dass die Auslöschung des Namens Israels auch mit einer Revolte gegen Gott, seine Souveränität und seine Entscheidungen verbunden ist.

2. Einordnung des Völkertableaus in V.7–9

Im Folgenden soll das Völkertableau in V.7–9 näher profiliert werden. Die aufgezählten Völker lassen sich als die benachbarte feindliche Völkerwelt deuten, in deren Mitte Israel lebt.²³ Dieses Völkertableau ist in verschiedener Hinsicht interpretatorisch auszuwerten:

- 1) Insgesamt werden in V.7–9 offenbar zehn Völker genannt,²⁴ die Israel immer wieder in der Geschichte bedroht haben. Schon ein erster oberflächlicher Blick zeigt, dass sich der in V.6 geschlossene Bund der Feinde historisch nicht mithilfe der genannten Feinde verorten lassen kann.²⁵ Hinzu kommt, dass eine derartige Feindkonstellation singulär ist,²⁶ sodass eine historische Verortung nicht mehr möglich ist. Vermutlich soll hier die allgemeine Bedrohung Israels durch die Völkerwelt beschrieben werden, ohne dass an ein bestimmtes Szenarium gedacht ist.²⁷
- 2) Es geht bei dieser Zusammenstellung vermutlich um die Totalität von Feindvölkern.²⁸ Dementsprechend ist hier nicht ein historisches

²³ MEYER 2001, 58 vermutet hier eine symbolische Auflistung der Feindvölker. Nach ILLMAN 1976, 34 ist das Völkertableau nicht historisch zu verstehen, sondern Ausdruck des Völkersturmmotivs.

²⁴ Nach GOLDINGAY 2007, 579 wird die Zehnzahl aber nicht bewusst eingesetzt: „it is likely a coincidence“.

²⁵ Anders hingegen WEBER 2000, 70–72, der das Völkertableau mit der Frühzeit Israels verbindet. Erst in V.9 sei der Psalmbeter in die Gegenwart gewechselt, wobei sich Assur der Feind-Koalition gegen Israel angeschlossen habe. Auch eine Verbindung mit Nordisrael sei aufgrund der genannten südlichen Stämme nicht angezeigt (Ismaeliter, Amalek). Nach SEYBOLD 1994, 146f. weist das Völkertableau hingegen in die babylonische Zeit, als Razzien der Nachbarvölker in Mittelpalästina aufgrund des politischen Vakuums durchaus möglich waren. Außerdem seien die Asaf-Psalmen in der Exilzeit nördlich von Jerusalem entstanden. Kritisch hierzu aber EMMENDÖRFFER 1998, 194.

²⁶ Vgl. VAN MIDDEN 1996, 82.

²⁷ Vgl. auch HUMAN 1995, 180, der die Völker als Symbole für besondere Gefahren aus verschiedenen Zeiten der Geschichte Israels versteht.

²⁸ Vgl. HUMAN 1995, 180. WEBER 2000, 72 vermutet einen totalisierenden Effekt: „Das Mass der Feindschaft ist nun voll.“ HOSSFELD/ZENGER 2000, 499 (Zenger) spricht hier von einer Art „Geschichtsbilanz“. Nach EMMENDÖRFFER 1998, 200 handelt es sich um ein fiktives „ensemble horrible“. Nach TATE 1990, 345 spricht die Zehnzahl dafür, dass es sich um eine stereotype Liste handelt, wie dies auch in Dan 7,7.20.24 der Fall ist. Ähnlich GERSTENBERGER 2001, 119.

- Ereignis,²⁹ sondern wahrscheinlich eher ein mythischer Völkersturm gegen YHWH im Blick, worauf auch das Verb *HMY* „tosen“ hinweist.³⁰
- 3) Während sich die Völker gegen Israel und seinen Gott zusammenschließen, um Israel zu vernichten, damit nicht mehr an den Namen Israels gedacht werden kann (V.5), werden in V.7–9 die Namen der Fremdvölker aufgezählt und auf diese Weise verewigt, was nicht einer gewissen Ironie entbehrt.³¹
 - 4) Die Zehnerreihe der Völker scheint formal in die Abfolge 9 + 1 aufgeteilt zu sein, wobei Assur in V.9 als zehntes Glied syntaktisch vom Vorausgegangenen durch die Partikel *gam* „auch, sogar“ abgehoben ist.³² Während die neun aufgezählten Völker und Sippen kleine Akteure sind, wird schließlich als Abschluss noch eine feindliche Großmacht genannt, die sich von den kleinen Akteuren offenbar aufstacheln lässt,³³ wie V.9 betont, zumal die *b^enê Lôt* „Söhne Lots“ die ostjordanischen Ammoniter und Moabiter sind.³⁴ Vielleicht ist mit V.9 sogar ein hoffnungsvoller Schluss angezielt, da die Feindmacht Assur vor Jerusalem im Jahr 701 v. Chr. nicht erfolgreich war.³⁵ Demnach wird auch diese, auf den ersten Blick übermächtige Feindkoalition nicht erfolgreich sein.
 - 5) Die Abfolge der kleinen Akteure folgt – zumindest im vorliegenden MT – keinem wirklich nachvollziehbaren Schema.³⁶ Es werden hier Völker

²⁹ Oft wird ein Bezug zu historischen Ereignissen gesehen, z. B. die Auseinandersetzung zwischen Israel und Moab, Ammon und den Meunitem (2 Chr 20), die Feindschaft der Nachbarn gegen Esra bzw. Nehemia, oder auch die feindliche Agitation der Nachbarn gegen die Makkabäer (1 Makk 5), vgl. VAN MIDDEN 1996, 81.

³⁰ Vgl. ZENGER 1994, 26.

³¹ Vgl. auch EMMENDÖRFFER 1998, 199.

³² Nach BURNETT 2013, 216 haben sich sowohl benachbarte Rivalen als auch imperiale Mächte von immerwährender Bedeutung gegen Israel verbündet.

³³ Vgl. ZENGER 1994, 28.

³⁴ Vgl. VAN MIDDEN 1996, 97; HOSSFELD/ZENGER 2000, 499 (Zenger); WEBER 2000, 72; GERSTENBERGER 2001, 119; CORDES 2004, 215; KAISER 2017, 262. NASUTI 1988, 113 weist noch auf die positive efraimitische Tradition von den Söhnen Lots in Dtn 2,9.19 hin. Nach TATE 1990, 344 handelt es sich bei „Söhne Lots“ um eine traditionelle Bezeichnung für Nachbarvölker. Dies ist zwar nicht ausgeschlossen, kann aber auch nicht bewiesen werden, zumal die Bezeichnung „Söhne Lots“ auf die Erzählung in Gen 19 anspielen wird. Außerdem werden ansonsten außer Ammon und Moab keine anderen „Söhne Lots“ genannt. Nach GOLDINGAY 2007, 579 könnte sich diese Bezeichnung aber auch auf die anderen mit Israel familiär verbundenen Völker beziehen.

³⁵ Vgl. CORDES 2004, 215.

³⁶ Gegen HOSSFELD/ZENGER 2000, 499f. (Zenger). ZENGER 1994, 28 vermutet eine zweifache Bewegung von Süd nach Nord: im Osten Edom-Moab-Ammon und im Westen

im Osten, Westen, Norden und Süden aufgezählt, wobei aber aufgrund lautlicher Anklänge selbst weit entfernte Völker miteinander verbunden werden, z. B. Ammon und Amalek. Zumindest zeigt sich in den genannten Völkern die gefährliche Umklammerung Israels von feindlichen Völkern bzw. Stämmen.

- 6) Es gibt eindeutig zu lokalisierende Größen, wie die ostjordanischen Völker Edom, Moab und Ammon, die in eine Abfolge von Süd nach Nord eingeordnet werden, und daneben eher unbedeutende Stämme, die schwer zu verorten sind. Fraglich ist, ob man die wenig bekannten Akteure mithilfe der im Nahkontext erwähnten Völker lokalisieren darf. Das ist nur dann denkbar, wenn tatsächlich eine bestimmte Anordnung zugrunde läge.
- 7) Darüber hinaus bildet die Abfolge der einzelnen Größen weder den Weg Israels in das Land der Verheißung noch die Zeit der Sesshaftwerdung im Land ab.³⁷ Denn die Anordnung Gebal – Ammon – Amalek müsste umgedreht werden, da sich Israel zunächst mit Amalek in der Wüste herumgeschlagen hat (Ex 17,8). Schon vor den Ereignissen am Sinai hat es nämlich bereits eine erste Auseinandersetzung mit Amalek gegeben.
- 8) Bisweilen wird vermutet, dass diese Zusammenstellung von möglicherweise zehn Feindvölkern auf die zehn Nordstämme hin transparent wäre, zumal zum einen diese Feinde in der Geschichte Nordisraels eine besondere Bedeutung gespielt haben und zum anderen Traditionen des Südreichs Juda überhaupt nicht erwähnt werden. Vielleicht spielt V.5 sogar bereits auf den Niedergang des Nordreichs an.³⁸ Allerdings sind

Philistää-Tyros. Die Zuordnung der übrigen Stammesnamen ist aber erklärungsbedürftig. Auch die geographische Deutung bei VAN MIDDEN 1996, 86f. überzeugt nur dann, wenn Gebal tatsächlich Byblos ist, was aber fraglich ist (s. u.). Nach OEMING/VETTE 2010, 235f. (Vette) wird hingegen in den V.7–9 eine Umzingelung Israels beschrieben, zumal mit den Söhnen Lots wieder zu Moab zurückgeführt wird, was den Kreis schließt. Allerdings beginnt das Völkertableau nicht mit Moab und Ammon, sondern mit Edom. Darüber hinaus wird das Völkerpaar Moab-Ammon noch durch relativ unbekannte Stammesnamen (Hagriter, Gebal) in V.7–8 aufgebrochen.

³⁷ So aber ZENGER 1994, 28; HOSSFELD/ZENGER 2000, 500f. (Zenger).

³⁸ Vgl. VAN MIDDEN 1996, 87, der darüber hinaus noch Midian und Sisera-Jabin als zwei weitere Feinde sieht, sodass 10 + 2 Gegner genannt seien, die den 10 + 2 Stämmen von Israel und Juda entsprechen würden. Allerdings befinden sich die letzten beiden Feinde nicht mehr im Feindtableau, sodass man diese Abschnitte von Ps 83 nicht vorschnell verbinden kann. Hinzu kommt, dass beide Traditionen in V.10–13 mit Israel und eben nicht mit Juda zu verbinden sind. Weshalb genau diese Nordreichstraditionen mit den beiden Juda-Stämmen zusammengebracht werden, ist fraglich.

die in V.7–8 genannten kleinen Stämme eher im Süden zu verorten (s. u.), sodass die einseitige Zuweisung zum Nordreich nicht überzeugt.

- 9) Die Zusammenstellung der neun kleinen Völker könnte mit der in der ägyptischen Staatstheologie bezeugten Vorstellung von der Neunheit der feindlichen Völker zusammenhängen, die vom Pharao unterworfen werden.³⁹ In Ägypten ist die Neunheit ein Topos für die Gesamtheit der feindlichen Welt, die Ägypten umgibt.⁴⁰ Ikonographisch werden dem Pharao neun Feinde als Schemel oder alternativ dazu deren Bögen unter die Füße gelegt, die als Herrschaftssymbole der feindlichen Völker gelten. Diese Völker muss der Pharao unterwerfen, um den Kosmos gegenüber dem Chaos zu verteidigen. Nur so kann Heil und Leben der Untertanen garantiert werden.⁴¹ Alles in allem beschwört Ps 83 somit vor diesem Hintergrund YHWH in seiner Rolle als Bändiger des Chaos zugunsten des Kosmos.
- 10) In V.7–9 werden auf den ersten Blick neun kleine Völker und ein großes Volk zusammen genannt. Möglicherweise ist V.8 jedoch vor dem ägyptischen ikonographischen Hintergrund textkritisch zu ändern, indem man das vorgebliche Ethnonym/Toponym *G^ebāl* zu *g^ebûl* ändert und die Konjunktion *w* vor Ammon streicht. Dann müsste man hier „Gebiet Ammons“ übersetzen,⁴² was mit den „Zelten Edoms“ vergleichbar wäre. Außerdem hätte man auf diese Weise zweimal eine Süd-Nord-Ausrichtung gewonnen, wobei den ostjordanischen Völkern jeweils ein kleineres Volk beigelegt wäre. Die Lesart von nur neun Völkern würde zudem eine gute Struktur ergeben. Darüber hinaus würde man mit Assur insgesamt neun Völker erhalten, was besser zur ägyptischen ikonographischen Tradition passt. Peschitta liest zudem *g^ebûl ‘Ammôn* und gibt hier nur einen Ausdruck wieder *ṯḥwm’ d’mwn* „Grenzen Ammons“.⁴³

Vor diesem skizzierten Kontext muss man die Auflistung der Feindvölker in V.7–9 lesen und verstehen. In V.7 werden zunächst mit Edom und Moab zwei große Völker genannt, denen die beiden Stämme Ismaeliter und

³⁹ Vgl. CORDES 2004, 215.

⁴⁰ GERSTENBERGER 2001, 119 vermutet auch noch eine Verbindung zu den ägyptischen Ächtungstexten, sodass es sich hierbei um eine kultische Liste mit rituellem Bezug handeln könnte.

⁴¹ Zum ikonographischen Hintergrund vgl. auch HOSSFELD/ZENGER 2000, 500 (Zenger).

⁴² Der Ausdruck *g^ebûl b^enê ‘Ammôn* ist für das Gebiet Ammons durchaus gebräuchlich, Num 21,24; Dtn 3,16; Jos 12,2; 13,10.

⁴³ Zu anderen Emendationen vgl. auch TATE 1990, 344.

Hagriter beigesellt werden. In V.8 werden Ammon, Amalek, Philistäa und Tyros sicher genannt – vielleicht noch Gebal, was aber nicht gesichert ist -, bis in V.9 die Großmacht Assur das Völkertableau beschließt. Es handelt sich hierbei nach V.3–6 um Völker, die auch Feinde Gottes sind und die sich in biblischen Texten immer wieder ausdrücklich gegen Israel bzw. YHWH gewendet haben.⁴⁴

3. Die einzelnen Völker

3.1. Edom

Der Ausdruck *'āhālê ʿēdôm* „Edoms Zelte“ könnte darauf hinweisen, dass es sich bei Edom um teils nomadische Wüstenstämme handelt, die in Zelten wohnen.⁴⁵ Vor diesem Hintergrund wäre es möglich, dass Edom noch nicht den Übergang zur Sesshaftigkeit vollzogen hat. Allerdings kann dieser Ausdruck auch archaisierend gemeint sein, ohne dass man diesen Hinweis historisch verorten muss. In einigen Texten wird nämlich ebenfalls die Constructusverbindung *'āhālê + X* verwendet, ohne dass es sich zwingend um alte Texte handeln muss.⁴⁶

Die Nordgrenze Edoms bildet traditionell der Sered, das *Wādī el-Ḥesā* am südlichen Ende des Toten Meeres. Nach Süden reichte das Gebiet Edoms vermutlich bis zum Golf von Aqaba. Das ursprüngliche Siedlungsgebiet lag wohl seit jeher westlich der Araba.⁴⁷ Erst später wurde das edomitische Gebiet weiter nach Osten auf das edomitische Hochplateau ausgedehnt. Dies geschah wohl unter assyrischer Vorherrschaft im 8. und 7. Jh. v. Chr. Die Edomiter mussten als abhängige Vasallen das assyrische Großreich und die Handelswege gegen arabische Stämme sichern. Da Edom somit im Negev zu verorten ist, stand es jüdischen Expansionsbestrebungen nach Süden im Weg. Bei der Eroberung Judas durch die Babylonier scheinen die Edomiter zudem eine passive oder gar feindliche Rolle gespielt zu haben. Zumindest haben sie ihrem Nachbarn nicht geholfen. Es wird ihnen darüber hinaus vorgeworfen, dass sie Gebiete im

⁴⁴ Vgl. COSTACURTA 1983, 529. KAISER 2017, 261 weist darauf hin, dass diese Feinde Gott und das Volk Israel gleichermaßen hasseten.

⁴⁵ Vgl. SEYBOLD 1996, 328. Anders KAISER 2017, 262, der den Ausdruck *'āhālê ʿēdôm* als Ausdruck für die ganze Nation Edom betrachtet.

⁴⁶ Gen 9,27; Ps 78,51; 120,5; Jer 30,18; Hab 3,7; Sach 12,7; Mal 2,12.

⁴⁷ Vgl. KAISER 2017, 262. Anders VAN MIDDEN 1996, 83, der Edom östlich der Araba verortet.

Südland in Besitz genommen haben.⁴⁸ Insofern waren die Beziehungen Judas/Israels zu Edom seit jeher konfliktreich. Vor diesem Hintergrund sind auch die Jakob-Esau-Erzählungen zu verstehen, zumal Esau, der biblische Stammvater Edoms, der Bruder von Jakob/Israel ist.

3.2. Ismaeliter

Die Ismaeliter sind demgegenüber eine mächtige Stammeskonföderation der syrisch-arabischen Wüste, die auch in assyrischen Quellen als *Šumu'il* belegt ist.⁴⁹ Die Ismaeliter siedelten in Nordarabien bis zu den Rändern des Fruchtbaren Halbmondes. Ihr politisches und kultisches Zentrum lag in Duma, *Dūmat el-Ġandal* bzw. *el-Ġōf* (Koord. 29°48'41" N, 39°52'6" E), am Südende des *Wādi es-Sirhān*. Zu den Ismaelitern zählen nach Gen 25,13–14 die Stämme Nebajot, Kedar, Adbeël, Mibsam, Mischma, Duma, Massam, Hadad, Tema, Jetur, Nafisch und Kedema. Eine Konföderation aus diesen Stämmen oder einem Teil davon existierte seit dem Ende des 8. Jh. v. Chr. und löste sich erst im 6./5. Jh. v. Chr. allmählich auf.⁵⁰ Einzelne Stämme wanderten dann vielleicht ins Ostjordanland und ins südliche Westjordanland ab. Allerdings agierten die ismaelitischen Stämme relativ unabhängig voneinander, sodass nicht notwendigerweise von einem übergeordneten Stammesverband auszugehen ist.⁵¹

Der wichtigste ismaelitische Stamm war Kedar, der auch noch in späterer Zeit bedeutend war. Kedar war zudem aufgrund seiner fortschrittlichen Kamelzucht für den Fernhandel prädestiniert. Ismael war nach der Bibel zudem ein Sohn von Abraham und seiner Nebenfrau Hagar, der Magd Sarais (Gen 16,15–16). Aus diesem Grund gilt er als Stammvater im Judentum, Christentum und Islam. Die Töchter Ismaels waren zudem mit Esau verheiratet (Gen 28,9). Die Ismaeliter waren somit wie schon die Edomiter Verwandte Israels, die nach Ps 83 ein feindliches Bündnis eingegangen sind. In der Bibel wurden die Ismaeliter gelegentlich mit den

⁴⁸ Zu Edom vgl. BURNETT 2016, 329–339.

⁴⁹ Vgl. KNAUF 1985, 1–9; KNAUF 1992, 515; HÜBNER 1995, 245; KNAUF 2016, 353f. Nach KAISER 2017, 262 ist Ismaeliter aber lediglich ein genereller Begriff für halbnomadische Beduinen.

⁵⁰ Zur Geschichte der Ismaeliter vgl. KNAUF 1992, 517–519; HÜBNER 1995, 244f. Zur Konföderation von zwölf Stämmen vgl. auch GRAF 2016, 460f.

⁵¹ Vgl. KNAUF 2016, 354.

Midianitern verwechselt bzw. gleichgesetzt (Gen 37,28), die ebenfalls in Nordarabien gesiedelt haben.⁵²

3.3. Moab

Das Kernland Moabs liegt im ostjordanischen Mischor, die fruchtbare Hochebene nördlich des Arnon, dem *Wādi el-Mōǧib*. Ab dem 8. Jh. v. Chr. hat man auch nach Süden in den *Ard el-Kerak* ausgegriffen, das Plateau zwischen Arnon und Sered. Nach der Bibel ist jedoch fälschlicherweise der Arnon die Nordgrenze Moabs. Dies hängt damit zusammen, dass Israel die nördlichen fruchtbaren Gebiete für sich beansprucht hat. Für ein konkurrierendes fremdes Königtum war hier somit kein Platz. Die Gebietsansprüche Israels sind zudem noch theologisch legitimiert worden.⁵³

Moab ist nach der Bibel ebenfalls verwandtschaftlich mit Israel verbunden, auch wenn dies lediglich mit einer polemischen Erzählung über Lot, dem Neffen Abrahams, begründet wird. Gen 19,30–38 erzählt, wie die beiden Völker der Moabiter und Ammoniter infolge einer inzestuösen Verbindung entstanden sind: Lots Töchter, die bei der Zerstörung von Sodom ihre jeweiligen Verlobten verloren haben, machen ihren Vater betrunken, schlafen mit ihm und werden schwanger. Die daraus entstandenen Kinder erhalten schließlich die Namen Moab und Ben-Ammi. Der Name Moab kann zudem volksetymologisch als *me'āb* „vom Vater“ gedeutet werden, was wiederum auf den Inzest verweist. Moabitern ist es zudem '*ad 'ōlām* „auf ewig“ verboten, an religiösen Versammlungen Israels teilzunehmen (Dtn 23,4).

⁵² Nach VAN MIDDEN 1996, 84 sind die Ismaeliter hingegen immer mit den Midianitern verbunden. Nach ANDERSON 1981, 598 könnte es sich bei den Ismaelitern auch um eine Bevölkerung ohne spezifische geographische oder ethnische Bedeutung handeln, wobei dieser Ausdruck für verschiedene Karawanenhändler bzw. Zeltbewohner verwendet werden konnte.

⁵³ Zu Moab vgl. allgemein GASS 2009; BURNETT 2016, 322–329.

3.4. Hagriter

Die Hagriter waren ebenfalls ein arabischer Stamm, der aufgrund seines Namens mit Israel verbunden werden kann. Denn Hagar war eine Nebenfrau Abrahams und eine Magd Sarais.⁵⁴ Über diesen Nomadenstamm ist wenig bekannt. Nach 1 Chr 5,10.19–20 eroberte der Stamm Ruben zur Zeit Sauls das Gebiet der Hagriter östlich von Gilead.⁵⁵ Ptolemäus nennt in seiner Geographie die Hagriter neben den Batanäern, die im Baschan wohnten.⁵⁶ Dementsprechend werden die Hagriter östlich von Gilead in der syro-arabischen Wüste zu verorten sein, was den biblischen Angaben entspricht.

Eine derartige räumliche Ansetzung der Hagriter kann jedoch nur auf die genannten unsicheren Quellen zurückgeführt werden. Vermutlich sind die Hagriter trotz dieser ostjordanischen Verortung zudem nicht nur mit den Nordstämmen Israels, sondern aufgrund der Tradition in Gen 16 auch mit Juda zu verbinden,⁵⁷ sodass die Lokalisierung der chronistischen Angaben mit Vorsicht zu betrachten ist. Hinzu kommt, dass es fraglich ist, ob die biblischen Hagriter überhaupt mit den späteren Ἀγάρτοι identifiziert werden können, die bei den klassischen Autoren genannt werden.⁵⁸ Einen anderen Weg schlägt zudem Hieronymus ein, demzufolge *Agar* mit Ketura, der Mutter Midians gleichzusetzen sei.⁵⁹ Demnach bewohnten die Hagriter offenbar das Gebiet, das die Hebräer als Midian bezeichneten.

Darüber hinaus werden die Hagriter bisweilen mit der arabischen Stadt *Hağar* (Koord. 25°23' N, 49°35' E) verbunden, die in der Oase *Hufuf* liegt und die der Landschaft *al-Ḥasā* bzw. *al-Aḥsā* in Ostarabien den Namen Hagar verliehen hat.⁶⁰ Allerdings liegt dieser Ort fast 2.000 km von Israel entfernt. Es ist somit fraglich, was ein derart entfernter Nomadenstamm mit

⁵⁴ Zu einer Verbindung mit Hagar, vgl. auch COSTACURTA 1983, 530. Nach GERSTENBERGER 2001, 119 könnte es sich bei Hagriter auch nur um ein Synonym für Ismaeliter handeln.

⁵⁵ Nach KNAUF 1995, 9 wird hier perserzeitlicher Sprachgebrauch reflektiert, sodass Hagriter lediglich eine andere Bezeichnung für Araber ist. Hier könnten perserzeitliche Auseinandersetzungen zwischen israelitischen Siedlern und Arabern im Blick sein.

⁵⁶ Ptolemäus, *Geographica* V:19,2.

⁵⁷ Vgl. NASUTI 1988, 113 Anm. 266.

⁵⁸ Strabon, *Geographica* XVI:4,2; Plinius, *Naturalis historia* VI:159–161; Ptolemäus, *Geographica* V:19,2; vgl. zu diesen Belegen GRAF 1992, 24.

⁵⁹ Hieronymus, *Quaestiones in Genesim* 25: „Quam ob causam suspicantur Hebraei, mutato nomine, eadem esse Agar, quae Sara mortua, de concubina transiret in uxorem.“

⁶⁰ Vgl. KNAUF 1985, 54.

Israel zu tun haben wird. Außerdem gibt es noch einen Aramäerstamm der *Ḥagarānu* in Südbabylonien im 8./7. Jh. v. Chr., der von assyrischen Quellen genannt wird.⁶¹ Aber auch diese Volksgruppe ist zu weit entfernt von Israel/Juda. Es ist unwahrscheinlich, dass die *Ḥagarānu* in der südwestlichen Levante eingegriffen haben.

Vermutlich ist das Ethnonym Hagriter von den Persern von Ostarabien aus auf ganz Nordarabien sekundär bezogen worden,⁶² zumal dieses Ethnonym seit jeher literarisch für arabische Stämme genutzt wurde.⁶³ Alles in allem ist es schwierig zu klären, was mit den Hagritern in V.7 eigentlich gemeint ist. Zumindest liegt auch hier ein Stamm vor, der nach der Bibel irgendwie mit Israel verbunden werden kann.

3.5. Gebal

Eine korrekte Einordnung von Gebal ist schwierig,⁶⁴ zumal Gebal von MT und den meisten Versionen als Toponym gedeutet wird. In diesem Fall wird Gebal meist mit dem phönizischen Küstenort Byblos (Koord. 34°7' N, 35°39' E) gleichgesetzt, etwa 30 km nördlich von Beirut.⁶⁵ Da Byblos einen guten Hafen auch für kleinere Schiffe besaß, war dieser Ort bereits zu einem frühen Zeitpunkt viel bedeutsamer als die phönizischen Konkurrenten von Tyros und Sidon.⁶⁶ Allerdings gab es für Byblos schon aufgrund seiner nördlichen Lage keinerlei Anlass für eine militärische Auseinandersetzung mit Israel,⁶⁷ sodass diese Deutung zweifelhaft ist.

Demgegenüber könnte mit Gebal aber auch ein südlicher Landstrich gemeint sein, da ein Teil von Idumäa von Flavius Josephus als Γοβολιτία bezeichnet wird.⁶⁸ Möglicherweise handelt es sich um die Gegend um den

⁶¹ Vgl. KNAUF 1985 54; GRAF 2016, 425f.

⁶² Vgl. KNAUF 1995, 9.

⁶³ Vgl. KNAUF 2015, 1180; KNAUF 2016, 355. Nach GRAF 1992, 24 sei aber auch in 2 Sam 23,36 ein Hagriter textkritisch zu erschließen, sodass es schon in früher Zeit Hagriter in unmittelbarer Nachbarschaft Israels gegeben haben könnte. Hierfür muss man aber in den MT eingreifen und ein hohes Alter der Textstelle vermuten.

⁶⁴ Vgl. auch COSTACURTA 1983, 530, die eine Verbindung zu den Gebalitem in Jos 13,5 herstellt.

⁶⁵ Vgl. TATE 1990, 347; VAN MIDDEN 1996, 84; KAISER 2017, 263.

⁶⁶ Zur Archäologie von Byblos vgl. CHARAF 2012, 688–691.

⁶⁷ Vgl. KNAUF 1985, 10.

⁶⁸ Josephus, *Antiquitates* II:1,2. Vgl. auch ROTH 1992, 922f.

jordanischen Ort Petra, die auch als Γαιβαληνή bezeichnet wird.⁶⁹ Auf eine südliche Lokalisierung von Gebal könnte auch ein Ostrakon aus dem ammonitischen Ort Hesbbon hindeuten, wo von „Söhnen Gublas“ die Rede ist. Dementsprechend könnte mit Gebal die Gebirgslandschaft unmittelbar südlich des Toten Meeres gemeint sein. Im modernen Landschaftstoponym *el-Ğibāl* für das Nordende von *eš-Šarā* könnte sich darüber hinaus der biblische Name bewahrt haben.⁷⁰ Hier kommt man über Vermutungen nicht mehr hinaus, zumal man dieses Wort auch als *g^ebūl* im Rahmen einer Constructusverbindung mit *‘Ammôn* deuten könnte.

3.6. Ammon

Danach folgt mit *‘Ammôn* „Ammon“ das Königreich der Ammoniter. Auffällig ist, dass hier nicht das ansonsten übliche *b^enê ‘Ammôn* „Söhne Ammons“⁷¹ oder das seltenere *‘Ammônî* „Ammoni“⁷² steht, sondern nur die Bezeichnung *‘Ammôn* „Ammon“.⁷³ Vielleicht deutet dies auf eine späte Entstehung von Ps 83 hin, als die vorexilische Bezeichnung *b^enê ‘Ammôn* nicht mehr gebräuchlich war.

Es handelt sich bei Ammon um einen ostjordanischen Volksstamm, der östlich der heutigen *el-Belqā* gesiedelt hat. Die Hauptstadt der Ammoniter befand sich in Rabbat-Ammon, dem heutigen Amman. Ähnlich wie die benachbarten Moabiter werden auch die Ammoniter mithilfe einer polemischen Erzählung mit Lot, dem Neffen Abrahams, verbunden. Der Stammvater der Ammoniter sei durch Inzest zwischen Lot und seiner Tochter entstanden, worauf auch der Name *b^aen ‘ammî* „Sohn meines Verwandten“ deutet. Trotz der verwandtschaftlichen Bindung zu Israel ist es neben den Moabitern auch den Ammonitern „auf ewig“ verboten, an religiösen Versammlungen Israels teilzunehmen (Dtn 23,4).⁷⁴

⁶⁹ Eusebius, Onomastikon 102:23–25. Vgl. zu dieser südlichen Lokalisierung auch ANDERSON 1981, 598; HUMAN 1995, 185 Anm. 18; GOULDER 1996, 167; SEYBOLD 1996, 328.

⁷⁰ Vgl. hierzu KNAUF 1985, 10.

⁷¹ Nach HÜBNER 2009, 1008 liegt diese Bezeichnung darin begründet, dass es sich um einen Stammesnamen handelt.

⁷² Dtn 2,20; 23,4; 1 Sam 11,1,2; 2 Sam 23,37; 1 Kön 11,1,5; 14,21,31; 1 Chr 11,39; 2 Chr 12,13; 20,1; 24,26; 26,8; Esr 9,1; Neh 2,10,19; 3,35; 4,1; 13,1.

⁷³ Nur in 1 Sam 11,11 und Ps 83,8.

⁷⁴ Zur Geschichte der Ammoniter vgl. HÜBNER 2009, 1001–1007; BURNETT 2016, 313–322.

3.7. Amalek

Im direkten Anschluss an Ammon wird Amalek, der archetypische Erzfeind Israels, genannt.⁷⁵ Nach den biblischen Belegen, die theologisch stark gefärbt sind und daher historisch nicht mehr ausgewertet werden können, bezeichnet der Begriff Amalekiter wohl kaum eine ethnisch eindeutig definierte Gruppe.⁷⁶ Amalekiter sind vermutlich feindliche, teilweise nomadisierende Gruppierungen, die bezüglich ihrer Herkunft nicht präzise gefasst werden können. Wahrscheinlich belegt der biblische Befund zu den Amalekitem lediglich kriegerische Auseinandersetzungen mit nomadischen Elementen im Süden Palästinas. Diese Übergriffe fanden wahrscheinlich erst ab dem Ende des 8. Jh. v. Chr. statt.⁷⁷

Die biblische Darstellung scheint die Amalekiter zudem im Negev in der Nähe der Stadt Ziklag zu lokalisieren. Die Amalekiter wären demnach im Nordwestnegev zu verorten. Nach 1 Sam 15,7 haben darüber hinaus die Amalekiter von Havila bis Schur gesiedelt, sodass insgesamt das Gebiet vom westlichen Sinai bis zur Araba in Frage kommen kann.⁷⁸ Nach Flavius Josephus haben die Amalekiter hingegen die Gobolitis südöstlich des Toten Meeres besiedelt.⁷⁹ Selbst bei einer derartigen Verortung befinden sich die Amalekiter immer noch weit von den Ammonitern entfernt, sodass das Paar Ammon – Amalek auffällig ist. Amalek wäre ein besserer Partner zum südlichen Gebal, aber nicht zu Ammon.

Insgesamt lassen sich die Amalekiter nicht mehr verorten. Vermutlich hat es ohnehin die Amalekiter so, wie es das Alte Testament beschreibt, zu keinem Zeitpunkt gegeben. Möglicherweise gibt 1 Chr 4,43 einen Hinweis auf späte Auseinandersetzungen mit südlichen Nomaden. Deren Überwindung wurde in der Eisenzeit II durch eine unhistorische Traditionsbildung legitimiert, indem man die aktuelle Auseinandersetzung bereits auf eine Feindschaft in vor- und frühstaatlicher Zeit zurückführte. Diese frühe Konfrontation ist somit lediglich ein ideologisches Konstrukt. Hinzu kommt, dass Amalek als das archetypische Böse und als mythische Gestalt der Vorzeit immer wieder mit aktuellem Unrecht gleichgesetzt werden

⁷⁵ Vgl. VAN MIDDEN 1996, 85.

⁷⁶ Nach LIPTON 2009, 918f. werden Amalekiter zudem mit Edomitern und Kanaanäern verbunden.

⁷⁷ Vgl. GASS 2012, 205.

⁷⁸ Vgl. MATTINGLY 1992, 170.

⁷⁹ Josephus, *Antiquitates* III:2,1.

konnte. In welcher Form es diese Bevölkerungsgruppe jemals gegeben hat, spielt hierbei überhaupt keine Rolle.

3.8. Philistää

Danach schwenkt der Blick in den Westen auf die Küstenebene. Mit *P^elæšæt* „Philistää“ sind die einzelnen philistäischen Stadtstaaten in der südlichen Levante gemeint, die weitgehend selbstständig agierten, auch wenn immer von einer philistäischen Pentapolis (Fünfstädtebund) oder einer Tetrapolis (Vierstädtebund) die Rede ist. Die biblische Bezeichnung *P^elæšæt* „Philistää“ ist zudem relativ selten.⁸⁰ Meist wird statt *P^elæšæt* das Gentiliz *P^elištīm* „Philister“ verwendet. In assyrischen Texten ist Philistää vor allem ein Landstrich, weniger ein politisches Gebilde, gegen das Krieg geführt werden muss.⁸¹ Vielmehr werden in den Feldzugsberichten demgegenüber die jeweiligen philistäischen Stadtstaaten genannt.

Die Philister sind ein Volk, das im frühen 12. Jh. im Rahmen der Migration der sogenannten Seevölker nach Kanaan gekommen ist. Nach einer Periode der Ausdehnung war ihr Siedlungsbereich auf den südlichen Küstenstreifen begrenzt. Aufgrund der materiellen Kultur scheinen die Philister aus Zypern oder der Ägäis zu kommen. Sie haben sich jedoch schnell an ihre Umgebung akkulturiert, wobei sie allerdings einige besondere Merkmale wie die Vorliebe für Schweinefleisch und bestimmte religiöse Vorstellungen beibehielten. Schon aus diesem Grund konnten die Philister in der Bibel als das paradigmatisch Fremde verstanden werden, zu dem es keinerlei verwandtschaftliche Beziehung geben durfte.⁸² Unter diesen Vorzeichen erklärt sich die tief verwurzelte Abneigung der Israeliten gegenüber den Philistern. Die Philister sind nach der Bibel somit der überall anzutreffende Gegner Israels, der nicht nur die südliche Küstenebene, sondern auch die Jesreelebene beherrscht habe, was historisch jedoch falsch ist, da im Norden andere Seevölkerstämme siedelten. Immer wieder haben die Philister nach der Bibel in der vorstaatlichen Zeit die ökonomisch schwachen und verkehrstechnisch benachteiligten Bewohner des Berg-

⁸⁰ Ex 15,14; Ps 60,10, 83,8; 87,4; 108,10; Jes 14,29.31; Joel 4,4. Selten wird das Toponym *P^elæšæt* explizit mit Tyros verbunden (Ps 83,8; 87,4; Joel 4,4).

⁸¹ Zu den assyrischen Belegen vgl. BAGG 2007, 189–191.

⁸² KAISER 2017, 261 weist darauf hin, dass die meisten Feinde verwandtschaftlich mit Israel verbunden sind, was diese Feindschaft umso intensiver erscheinen lässt.

landes mit kriegerischen Konflikten überzogen. Die ständige Auseinandersetzung wurde schließlich nach der biblischen Darstellung zum Katalysator für das allmählich entstehende Königtum in Israel. Dies ist aber nur eine theologische Konstruktion, die historisch nicht verwertet werden darf.⁸³

3.9. Tyros

Tyros ist die südlichste phönizische Stadt. Tyros befand sich zunächst auf einer 9 km südlich der Mündung des *Nahr el-Liṭānī* gelegenen Insel. Der Name Tyros ist zudem vom semitischen Wort *šōr* „Felsen“ abgeleitet, was der Lage der Stadt auf einem Felsen im Meer sehr gut entspricht. Schon aufgrund seiner Insellage war Tyros schwer einzunehmen. Erst Alexander der Große konnte durch einen aufgeschütteten Damm diese Phönizierstadt erobern.⁸⁴ Die Israeliten unterhielten zu den Tyrern nach der Bibel meist freundschaftliche Beziehungen. Salomo schloss im Rahmen des Tempelbaus umfangreiche wirtschaftliche Abkommen mit Hiram von Tyros. Vermutlich stammte die israelitische Königin Isebel, die Frau Ahabs, aus Tyros, auch wenn die Bibel Sidon als Herkunftsort Isebels angibt. Zumindest in außerbiblischen Texten ist Etbaal, der Vater Isebels, mit der Stadt Tyros verbunden.⁸⁵

In später Zeit wird Tyros sehr ambivalent gesehen. Immer wieder wird Tyros von den Propheten vorgeworfen, dass man alte Bündnisse gebrochen (Am 1,9) und sich am Menschenhandel bereichert habe (Joel 4,4–6). Außerdem werden die tyrischen Handelsaktivitäten in Jerusalem in nachexilischer Zeit sehr kritisch gesehen (Neh 13,16–17). Offenbar hat dieses negative Bild seine Spuren auch in Ps 83 hinterlassen.

3.10. Assur

Bisweilen wird vermutet, dass mit Assur in V.9 ein eher unbedeutender arabischer Nomadenstamm der Aschuriter gemeint sei,⁸⁶ der in Gen 25,3 in der Form eines Gentiliz erwähnt wird. Aufgrund des Kontextes könnten demnach die Aschuriter auf der Sinaihalbinsel gesiedelt haben. Da hier aber vermutlich die Abfolge „kleine Völker und ein großes Volk“ gewählt

⁸³ Vgl. zu Philistāa GASS 2007, 384–393; EHRlich 2016, 353–368.

⁸⁴ Vgl. SAUR 2008, 169–171.

⁸⁵ Hierauf verweist Menander von Ephesos, vgl. Josephus, *Contra Apionem* I:18.

⁸⁶ Vgl. SEYBOLD 1996, 329.

wurde, ist hier eher an das Großreich Assur zu denken. Schon die Einleitung mit *gam* „auch“ zeigt an, dass es sich bei Assur um eine besondere Größe handeln muss. Der Beter betont folglich, dass selbst die Einbindung der Großmacht Assur den feindlichen Koalitionären gelungen sei. Hinzu kommt, dass der kleine und unbedeutende Nomadenstamm der Aschuriter wohl kaum den Söhnen Lots geholfen haben kann. Es ist somit unwahrscheinlich, dass ein derart unbedeutender Stamm die Söhne Lots effektiv unterstützen konnte.⁸⁷ Es bleibt somit dabei: Assur meint die Assyryer und nicht einen arabischen Stamm auf der Sinaihalbinsel.⁸⁸

Der große Akteur Assur ist vermutlich aus zwei Gründen gewählt worden. Zum einen ist Assur unter Sanherib im Jahr 701 v. Chr. schon einmal zurückgeschlagen worden.⁸⁹ Trotz der überragenden Militärtechnik hat das assyrische Heer Jerusalem nicht besiegt, was schließlich die sogenannte Zionstheologie noch zusätzlich bestärkte, der zufolge YHWH seine Stadt Jerusalem beschützt.⁹⁰ Insofern könnte Assur auf die Geschichtsmächtigkeit YHWHs anspielen, der schon einmal seine Verehrer vor übermächtigen Feinden gerettet hat.

Zum anderen wird in V.3, V.14 und V.16 durch sprachliche Aufnahmen das Assurwort in Jes 17,12–14 eingespielt.⁹¹ Vielleicht sollte in Ps 83 dieses Wehewort gegen die assyrische Großmacht wiederum beschworen und eingeklagt werden. Diese Verheißung sollte sich folglich bald an den Feinden erfüllen.

⁸⁷ Vgl. auch KRAUS 1966, 579; ANDERSON 1981, 598f.

⁸⁸ Nach KRAUS 1966, 577 sei bei einer Datierung von Ps 83 aufgrund der Erwähnung des assyrischen Großreichs in V.9 an die vorexilische Zeit zu denken. Ähnlich OEMING/VETTE 2010, 236 (Vette). KNAUF 1985, 12 Anm. 50; KNAUF 2009, 1005 vermutet hingegen, dass Assur in späten Texten mit Syrien gleichgesetzt werden kann. EMMENDÖRFFER 1998, 199f. Anm. 477 vermutet zudem, dass Assur ein Deckname für eine nördliche Großmacht der nachexilischen Zeit (Perser, Seleukiden) sei. ANDERSON 1981, 599; TATE 1990, 345; GOLDINGAY 2007, 579 verweisen in diesem Zusammenhang auf Esr 6,22, wo Assur für das Perserreich steht. KAISER 2017, 263 vermutet, dass dieser Name nach dem Untergang Ninives ohnehin nur noch symbolisch gebraucht wurde. Nach ALTHANN 1999, 80 sei die Auseinandersetzung Israels mit Assur symptomatisch für die zerbrochene Beziehung zwischen Gott und den Völkern. Aus alledem folgt, dass das Toponym Assur eigentlich nicht für eine Datierung des Psalms herangezogen werden sollte.

⁸⁹ Nicht ohne Grund ergänzt Targum noch einen Hinweis auf Sanherib, vgl. GOLDINGAY 2007, 573.

⁹⁰ Vgl. GASS 2016, 177–186. Nach VAN MIDDEN 1996, 87 ist Assur zudem „the concentration and recapitulation of all of the evil in Israel’s history“.

⁹¹ Vgl. GOSSE 1993, 10 zu den Parallelen mit Jes 17,12–14.

Sprachlich wird zudem der Zusammenschluss der einzelnen Völker in V.9 mit dem Verb *LWY* ausgedrückt, das sich nur hier mit der Präposition 'im „mit“ verbindet und im reflexiven N-Stamm steht. Vor diesem Hintergrund wird *LWY* + 'im vermutlich „sich verbünden mit“ heißen. Das mächtige Assur hat sich somit nicht nur den kleinen Stämmen angeschlossen, sondern sich mit ihnen regelrecht verbündet, um gegen YHWH und Israel vorzugehen. Dieses Bündnis ist bereits geschehen, worauf die perfektive Verbformation *x-qatal* hinweist.

Als kurzer Kommentar wird noch ergänzt, dass das mächtige Assur zu einem Arm der Söhne Lots geworden ist. Das Wort *z^erô^a* ' „Arm“ steht vor allem für den Unterarm des Menschen und wird im übertragenen Sinne für gewalttätige, starke und hilfreiche Macht eingesetzt. Gelegentlich ist bei diesem Wort auch an die Heeresmacht gedacht. Dementsprechend geht es hier nicht nur um marginale Hilfe.⁹² Auf alle Fälle ist das Geschehen aufgrund von *qatal*-*x* bereits passiert. Assur steht folglich schon zur militärischen Verstärkung der Feindkoalition zur Verfügung.⁹³

Die *b^enê Lôṭ* „Söhne Lots“ werden gelegentlich zu *b^enê Lôṭān* „Söhne Lotans“ verändert. Demnach wird hier eine neue Gruppe eingeführt.⁹⁴ „Lotan“ war Sohn des Horiters Seir (Gen 36,20), sodass hier ebenfalls ein südlicher Nomadenstamm im Blick sein könnte, der im Negev gesiedelt hat. Allerdings ist dem entgegenzuhalten, dass die Großmacht Assur sich sicherlich nicht als Helfershelfer einer unbedeutenden Negevgruppe erwiesen hat. Dementsprechend muss diese Deutung ausscheiden. Bei den *b^enê Lôṭ* „Söhne Lots“ handelt es sich vielmehr um die schon oben genannten Moabiter und Ammoniter, die aus dem eigentlich unfreiwilligen Inzest Lots, des Neffen Abrahams, mit seinen beiden Töchtern hervorgegangen sind. Die beiden Kleinstaaten Ammon und Moab waren zudem meist treue assyrische Vasallen. Insofern ist es durchaus plausibel, dass man auf die Hilfe des assyrischen Großkönig zurückgreifen konnte. Assur ist folglich zum *z^erô^a* ' „Arm“ für die ostjordanischen Königreiche geworden.

⁹² Vgl. GOULDER 1996, 167. Ähnlich auch TATE 1990, 346.

⁹³ Durch die Besetzung der ostjordanischen Gebiete ist zudem Assur zum Arm der Lotsöhne Moab und Ammon geworden, vgl. WEBER 2000, 74.

⁹⁴ Vgl. SEYBOLD 1996, 329.

3.11. Ergebnis

Insgesamt werden in V.7 nur Völker bzw. Stämme erwähnt, die mit Israel genealogisch verbunden werden (Edom, Ismael, Moab, Hagriter). Umso verwerflicher ist es, dass gerade diese Gruppierungen sich mit anderen Feinden gegen Israel verbündet haben und Israel bedrohen.

Die Zusammenstellung in V.8 ist nur schwer nachzuvollziehen. Vielleicht werden mit Gebal-Tyros die anderen drei Völker bzw. Stämme von zwei phönizischen Städten gerahmt. Allerdings kann Gebal auch im Süden zu verorten sein, sodass man mit Gebal-Amalek zwei arabische Stämme im Blick hätte, die dann die Ammoniter gerahmt hätten. Erst danach wäre man zur Küstenebene vorgestoßen, die man von Süd (Philistää) bis Nord (Tyros) besprochen hätte. Hier wird zumindest keine klare und eindeutige Abfolge der einzelnen Völker gegeben. Es hat den Anschein, dass eher assoziativ vorgegangen wurde.

Mit einer kleinen textkritischen Änderung könnte man jedoch Gebal streichen und ein Völkertableau von neun Feindvölkern rekonstruieren, das auffälligerweise gut strukturiert wäre. Man hätte die Abfolge Edom-Moab-Ammon von Süd nach Nord, wobei jedem ostjordanischen Feind noch ein Nomadenvolk Ismaeliter-Hagriter-Amalekiter zugeordnet wäre. Erst danach wird der Westen von Philistää bis Tyros von Süd nach Nord abgeschritten. Als neuntes Volk wird schließlich die Großmacht Assur als gefährlicher nördlicher Feind genannt, der zum militärischen Arm der ostjordanischen Könige wird.

4. Traditionsgebundenheit und historische Einordnung von Ps 83

Eine historische Einordnung von Ps 83 mitsamt dem Völkertableau ist insgesamt schwierig, zumal Ps 83 als fiktionaler Text ohnehin kaum datiert werden kann.⁹⁵ Bisweilen wird aufgrund der Erwähnung von Assur auf die assyrische Zeit geschlossen. Hinzu kommt, dass sich das Völkertableau mit den Fremdvölkersprüchen in Am 1–2 vergleichen lässt, zumal hier ebenfalls Philistää (eigentlich Gaza), Tyros, Edom, Ammon und Moab in den Blick genommen werden. In Ps 83 werden noch einige arabische Stämme wie die Amalekiter, Hagariter, Ismaeliter und vielleicht die Gebaliter genannt, während Aram-Damaskus nicht mehr zu den

⁹⁵ Vgl. MILLARD 1994, 90.

Feindvölkern gerechnet wird. Dies mag daran liegen, dass Damaskus im Jahr 733 v. Chr. – später als die Prophetie des Amos – erobert wurde. Das heißt dann aber auch, dass Ps 83 nach 733 v. Chr. verfasst sein könnte.⁹⁶ Darüber hinaus gibt es gerade bei den Vernichtungsaussagen in V.14–16 einige Berührungspunkte zur assyrischen Propaganda, die hier ohne Berührungspunkte eingesetzt wurde, was ebenfalls auf eine vorexilische Datierung verweisen könnte.

Der assyrische Großkönig bläst nämlich wie ein verheerender Sturm seine Feinde nieder, was mit dem akkadischen Idiom *ziāqu kīma tīb meḥê* „wehen wie die Wucht eines Sturms“ ausgedrückt wird.⁹⁷ Außerdem wird das Feindesland „wie die Wucht eines heftigen Sturms“ (*kīma tīb meḥê ezzi*) bedeckt (*katāmu*).⁹⁸ Darüber hinaus werden Städte auf ähnliche Weise überwältigt (*saḥāpu*).⁹⁹ Das „Versprengen“ des Feindes nach dem Anwehen wird mit dem Verb *parāru* bezeichnet.¹⁰⁰ Aber auch der Kriegsgott Assur kann die Feinde im Kampf „zerbrechen“ (*šebēru*) und „dem Wind überlassen“ (*tāru ana šāri*),¹⁰¹ wobei beim letzten Idiom *šāru*, das akkadische Kognat von hebräisch *sa'ar*, verwendet wird. Der Sturmgott Adad ist zudem der Herr des Sturms (*šāru*) und des Blitzes (*berqu*).¹⁰² In einem Gebet beschwört schließlich Assurbanipal die Hilfe der Göttin Ištar, die seinen Feind zerstreut und wie ein Sturm vernichtet.¹⁰³ Das Vernichtungshandeln, das in assyrischen Texten mit dem Großkönig und verschiedenen Gottheiten verbunden wird, wird in Ps 83 ausschließlich auf

⁹⁶ Vgl. GOULDER 1996, 168.

⁹⁷ Vgl. Sanherib RINAP 3–23 v:65f.: „Auf Befehl des Gottes Aššur, des großen Herrn, wehte ich wie die Wucht eines schweren Sturms gegen die Feinde an den Flanken und an der Front.“ oder Asarhaddon RINAP 4–8 ii':18': „[Ich wehte] zwischen ihnen wie die Wucht eines wütenden Sturms“.

⁹⁸ Assurbanipal RINAP 5–9 ii:59f.: „wie die Wucht eines heftigen Sturms bedeckte ich das Land Elam in seiner Gesamtheit“.

⁹⁹ Sargon RINAP 2–2 339: „Wie die Wucht eines Sturms habe ich die Städte Sam[']ūna (und) Bāb-dūri überwältigt“.

¹⁰⁰ Asarhaddon RINAP 4–8 ii':19'.

¹⁰¹ Sargon RINAP 2–65 120: „er (der Gott Assur) stürzt in der Hitze des Gefechts wütend auf ihn zu, zerschmettert seine Waffen und zerbricht seine gut organisierten Streitkräfte und überlässt sie dem Wind“.

¹⁰² Sanherib RINAP 3–153 o12: „der Gott Adad, Kanalinspektor des Himmels und der Erde, Herr des Windes und des Blitzes“.

¹⁰³ Assurbanipal RINAP 5–3 v:43–45: „Du, die heldenhafte unter den Göttern, treibst ihn weg wie einen ... im Kampfgetümmel und erhebst einen Sturm (*meḥû*), einen bösen Wind (*šāru lemnu*), gegen ihn“.

YHWH angewendet, der somit mächtiger ist als alle feindlichen Gegenspieler. Darüber hinaus wird in assyrischen Texten immer wieder berichtet, dass der Großkönig Städte und Landstriche mit Feuer verbrennt (*ina išāti šarāpu*).¹⁰⁴ Diese vollständige Auslöschung wird in Ps 83 zwar nicht direkt nachgeahmt, da Feuer und Flamme lediglich in einem Vergleichssatz vorkommen, aber derartiges Vernichtungshandeln wird auf ähnliche Weise in V.15 aufgenommen. Insgesamt hat das Bildmaterial, das in V.14–16 verwendet wird, einen breiten Vorstellungshintergrund in der assyrischen Propaganda. Anscheinend sind derartige Motive in die biblische Darstellung des Völkerkampfes integriert worden. Mitunter könnte daher auch Ps 83 der assyrischen Zeit verpflichtet sein.

Allerdings greifen die Vernichtungsbilder in V.14–16 nicht nur die assyrische Propaganda auf, sie sind auch in einigen biblischen Texten prominent vertreten. Dementsprechend scheint Ps 83 einige biblische Texte vorauszusetzen und kreativ verbunden zu haben.

Im Fremdvölkerspruch gegen die Ammoniter (Am 1,14) wird die Zerstörung der Ammoniterhauptstadt Rabba mit ähnlichen Worten wie in Ps 83 beschrieben, da hier die Worte *'eš* „Feuer“, *sa'ar* „Sturmwind“ und *sūfāh* „Unwettersturm“ ebenfalls verwendet werden. Das verzehrende Feuer und der Unwettersturm vollziehen in Am 1,14 das Strafgericht YHWHs an den Ammonitern. Die sprachliche Nähe zum Ammonspruch ist nicht nur auffällig, sie zeigt auch, dass in der Vorstellung des Beters offenbar Ammon, der ostjordanische Nachbar, einer der treibenden Kräfte gegen Israel gewesen ist. Schon in V.9 hat sich eine feindliche Koalition als Heeresmacht für die Söhne Lots, also Ammoniter und Moabiter, zusammengefunden. In V.9 zeigt sich somit das feindliche Verhalten der ostjordanischen Staaten.

Eine gewisse Ähnlichkeit lässt sich darüber hinaus zum Wort über einen furchtbaren Feind in Jes 5 feststellen, der Israel aufgrund seines Fehlverhaltens auslöschen wird. So wird im Jesajawort *'eš* „Feuer“ *qaš* „Spreu“ verzehren und *lāhābāh* „Flamme“ das dürre Gras vernichten (Jes 5,24). Außerdem ist *galgal* „Räder (der Streitwagen)“ wie eine *sūfāh* „Unwettersturm“ (Jes 5,28). Die Streitwagen des Feindes werden somit wie ein „Unwettersturm“ gezeichnet. Bei dem in Jes 5 skizzierten Feind wird es sich wohl um die Assyrer handeln.

¹⁰⁴ Vgl. schon Tiglat-Pileser III RINAP 1-Annalen Frgm 2:45; 5:39.41.43.59; 6:2.7.13; 8:10; Frgm A2:20; A3:2.7.13; A4:10 oder Sargon II RINAP 2-1:57.65.87.108.147.

Wie schon gesehen, gibt es zudem aufgrund des Lexems *hmy* „tosen“ Bezüge zum Assurwort in Jes 17,12–14. Darüber hinaus findet sich das Lexem *galgal* als „Kugeldistel“ auffälligerweise nur in Jes 17,13 und Ps 83,14. An allen anderen Orten wird es sich eher um *galgal* „Räder“ handeln. Unter *galgal* „Kugeldistel“ versteht man hingegen meist eine sogenannte Wind- oder Steppenhexe und somit eine Rollpflanze.¹⁰⁵ Dementsprechend wird hier in der Regel eine wilde Distelpflanze (*Gundelia Tournefortii* L.) vermutet.¹⁰⁶ Diese Pflanze löst sich von der Wurzel und zieht sich danach spiralenförmig zusammen. Anschließend wird sie vom Wind wie ein Rad (*galgal*) über die Flur getragen.¹⁰⁷ Das Wort *galgal* aus dem Völkersturmtext Jes 17,13 wurde somit in Ps 83 aufgenommen und wie dort auf eine Feindkoalition bezogen.

Im Unterschied zu Jes 17,13 wird in V.14 *qaš* „Spreu“ anstelle von *moš* verwendet. Das Wort *qaš* „Spreu“ bezeichnet die Stoppeln des Strohs, die beim Worfeln vom Wind davongetragen werden.¹⁰⁸ Vermutlich handelt es sich bei *qaš* um die größeren Rückstände des Strohs, die man noch zur Herstellung von Ziegeln verwenden kann (Ex 5,12).¹⁰⁹ Es ist somit ein Bild von der Tenne. In (nach)exilischen Texten wird betont, dass *qaš* eine leichte Beute des Winds¹¹⁰ und des Feuers werden kann.¹¹¹ Dementsprechend ist die Metaphorik des Assurworts übernommen, aber mit einem (nach)exilischen Wort verbunden worden, was ebenfalls darauf hindeutet, dass es sich bei Ps 83 nicht um einen vorexilischen Text handeln kann.

¹⁰⁵ Vgl. RÜTHY 1942, 27.

¹⁰⁶ Vgl. ANDERSON 1981, 600. RÜTHY 1942, 27 nennt als weitere Möglichkeiten die wilde Artischoke (*Cynara Syriaca*), auch wenn diese wohl auszuschließen ist, oder die Jerichorose (*Anastatica hierochuntica*).

¹⁰⁷ Vgl. hierzu KRAUS 1966, 579. Ähnlich auch TATE 1990, 348. Vielleicht kann das Lexem *galgal* „Kugeldistel“ auch ein Lehnwort aus dem Akkadischen sein, wo *galgaltu* eine nicht näher bestimmte Pflanze ist. Zum akkadischen Kognat vgl. AHW 274; CAD-G 14. Bisweilen wird *galgal* auch onomatopoetisch gedeutet, sodass dieses Lexem das Rollen geradezu durch die Silbenwiederholung andeutet vgl. WEBER 2000, 68. Eine Verbindung mit aramäisch *gillā* bzw. arabisch *ḡill* „Stengel“ ist wohl eher auszuschließen, da dies nur eine Doppelung zu *qaš* „Spreu“ wäre. Passend wäre aber noch eine Deutung als „vom Wind aufgewirbelter Staub“, was mit dem arabischen Kognat *ḡaulān* zusammenhängen könnte.

¹⁰⁸ Das Bild von *qaš* hat kein Äquivalent im Akkadischen, wo stattdessen *tibnu* verwendet wird, das dem Hebräischen *taḇaen* entspricht. Hinzu kommt, dass *tibnu* durchwegs positiv konnotiert ist. Lediglich ein Fehlen von *tibnu* wird als schlechtes Omen beurteilt, vgl. auch CAD-T 380–385.

¹⁰⁹ Vgl. BEYSE 1993, 196.

¹¹⁰ Jes 40,24; Jer 41,2; Jer 13,24; Jh 13,25.

¹¹¹ Ex 15,7; Jes 5,24; 47,14; Joel 2,5; Ob 1,18; Mal 3,19.

Insgesamt stehen die Bilder *galgal* „Distel“ und *qaš* „Spreu“ für das Flüchtige und Vergängliche.¹¹² In V.16 wird zudem wiederum das Assurwort Jes 17,13 aufgenommen, wie die Verwendung von *RDP* „verjagen“ und *sûfâh* „Unwettersturm“ zeigt. Das Wort *sûfâh* „Unwettersturm“ wird nur in poetischen Texten verwendet und ist in anderen semitischen Sprachen nicht belegt. Vermutlich ist *sûfâh* mit dem meteorologischen Phänomen des „Wirbelsturms“ gleichzusetzen.¹¹³ Dass es hier tatsächlich um YHWHs Auftreten als mächtiger Gewittergott geht, verdeutlicht die Syntax: V.15 ist ein Vergleichssatz, der von V.16 abhängig ist. Wie in V.15, so soll es den Feinden in V.16 gehen. Durch Sturmwind und Unwettersturm wird YHWH die feindlichen Völker verjagen und erschrecken (V.16), indem er sie wie ein unaufhaltsamer Flächenbrand (V.15) vor sich hertreibt. Die beiden Lexeme *sa 'ar* „Sturmwind“ und *sûfâh* „Unwettersturm“ sind in V.16 nicht mehr nur Epiphaniesignale,¹¹⁴ sondern auch Wirkweisen des nun nicht mehr schweigenden und untätigen Gottes.

Eine sprachliche Verbindung lässt sich zudem von V.15 zu Ob 1,18 ziehen, wo betont wird, dass die Edomiter von Israel vernichtet werden. Dieses Vernichtungshandeln wird im Bild des Feuers ausgedrückt. An beiden Stellen kommt das Wortpaar *'eš* „Feuer“ und *lêhâbâh* „Flamme“ vor. Außerdem wird Edom in Ob 1,18 zu *qaš*, das verbrannt wird, wobei das Lexem *qaš* zuvor in V.14 genannt wurde. Von einer Abschwächung der Feindbestrafung ist in Ps 83 kaum etwas zu spüren,¹¹⁵ da V.16 mit dem Bildwort in V.15 eng verbunden ist. Denn in V.15 geht es um Vernichtung durch Feuer und Flamme, was dann auch vergleichbar in V.16 anzunehmen ist.

Auch wenn die Abhängigkeitsverhältnisse nicht mehr bestimmt werden können, bleibt doch festzustellen, dass Ps 83 offenbar ein breites Spektrum von Motivkomplexen voraussetzt, das im Amos-, Jesaja- und Obadjabuch ebenfalls aufgegriffen wurde. Es hat somit den Anschein, dass in Ps 83

¹¹² Nach GOLDINGAY 2007, 581 wird hier der Begriff *galgal qaš* auf zwei Kola aufgeteilt. BRETTLE 1993, 150 sieht ein ähnliches Bild auch in Ij 21,18, wo aber nur das Lexem *sûfâh* ebenfalls verwendet wird. HUMAN 1995, 180 vermutet in diesen Bildern nicht nur das Vergängliche, sondern auch die Schwäche der Feinde.

¹¹³ Vgl. LUGT 1975, 200–202; BEYSE 1986, 800.

¹¹⁴ Das Bild von der Epiphanie Gottes wurde durch die vorangegangenen Bildvergleiche zudem bereits vorbereitet, wo ebenfalls Wind (V.14) und Feuer (V.15) als treibende Kräfte auftraten. Nach BRETTLE 1993, 150 kann es sich hierbei um Bilder für Gott als Krieger oder für eine Theophanie handeln. Für die Deutung als Theophaniebilder, vgl. auch HUMAN 1995, 180.

¹¹⁵ Gegen OEMING/VETTE 2010, 238 (Vette).

geprägte Sprache verwendet wurde, was vermutlich keinen frühen Zeitpunkt der Entstehung nahelegt. Wahrscheinlich wurden diese Bilder der assyrischen Kriegsrhetorik entnommen und im biblischen Kontext für das Strafhandeln YHWHs eingesetzt. Darüber hinaus ist Ps 83 aufgrund sprachlicher Details und vor allem inhaltlicher Erwägungen in die nachexilische Zeit zu verorten.¹¹⁶

- 1) In V.13 sind typische Prosa-Konstruktionen zu finden, wie die Verwendung des Relativpronomens *ʾašer* oder des sogenannten *nota objecti* *ʾet* belegt.¹¹⁷ Zumindest V.13 ist sprachlich auffällig. Hier scheint eine späte Sprachstufe vorzuliegen.¹¹⁸
- 2) In V.3–6 werden die Fremdvölker als Feinde Israels und YHWHs gleichermaßen dargestellt, wobei YHWH auf der Seite Israels steht. Diese Feindkonstellation könnte vielleicht auf die Zeit nach der nationalen Katastrophe hinweisen. Der Völkerkampf könnte ebenfalls für eine späte Entstehung sprechen,¹¹⁹ zumal diese Konzeption zumindest nach V.19 der Verherrlichung YHWHs und der Gotteserkenntnis der Völker dient. Hinzu kommt, dass die Jerusalemer Tradition des Zions als Ort der Gottesgegenwart, der den Ansturm der Völker bezwingt, in Ps 83 nicht mehr verwendet wurde.
- 3) Eine angezielte Vernichtung Jerusalems und des Tempels wird in Ps 83 an keinem Ort angedeutet, sodass der nationale Untergang vielleicht schon eine Weile zurückliegt. Dann käme man in die (nach)exilische Zeit. Darüber hinaus werden in Ps 83 Klagen über Not und Elend des Volkes nicht mehr in den Blick genommen.
- 4) Möglicherweise liegen in V.10–12 schon die nordisraelitischen Traditionen der Richterzeit in kanonisierter Version vor. Es ist zumindest nicht auszuschließen, dass in Ps 83 bereits die dtr. redigierten Erzählungen des Richterbuches verwendet wurden. Allerdings deuten die geographischen Unterschiede zwischen V.11 und dem Richterbuch eher darauf hin, dass die biblischen Autoren noch nicht die dtr. Version kannten. Auch die Bestrafung der Anführer findet

¹¹⁶ Vgl. im Folgenden EMMENDÖRFFER 1998, 194f.

¹¹⁷ Kritisch hierzu aber GOULDER 1996, 173.

¹¹⁸ Da es sich hierbei aber nur um einen einzigen Vers handelt, kann auch nicht ausgeschlossen werden, dass das Feindzitat in V.13 redaktionell in einen bereits bestehenden Text eingefügt wurde.

¹¹⁹ Zu Elementen des Völkerkampfs in Ps 83 vgl. NASUTI 1988, 114f.

im Richterbuch nicht durch Gott selbst statt (Ri 7,25; 8,12).¹²⁰ Allerdings muss auch in Rechnung gestellt werden, dass der Psalmdichter vorliegende Traditionen bewusst verändert haben kann.¹²¹

- 5) Das in V.9 genannte Assur muss nicht als noch bestehender Staat betrachtet, sondern kann als Chiffre für die gott- und israelfeindliche Weltmacht verstanden werden.¹²² Vor diesem Hintergrund könnten mit Assur auch spätere Unterdrückerstaaten gemeint sein. Insofern muss die Erwähnung von Assur nicht zwingend auf vorexilische Zeit hinweisen.

Insgesamt scheint Ps 83 somit erst in der nachexilischen Zeit entstanden zu sein, als man aus einer Vielzahl von außerbiblischen, israelitischen und jüdischen Traditionen schöpfen konnte. Ps 83 beschreibt demnach keine reale und historisch zu verortende Feindkonstellation, sondern vielmehr die exemplarische Bedrohung des Volkes YHWHs durch umgebende Feindvölker, die bisweilen sogar mit Israel verwandt sind (Edom, Moab, Ammon sowie Ismaeliter und Hagriter), wobei gerade die verwandten Lotsöhne eine fremde Großmacht zusätzlich einspannen, was noch verwerflicher erscheint. Lediglich (Geba), Amalek, Philistäa, Tyros und Assur stehen für fremde Völker, mit denen sich Israel immer wieder auseinandersetzen musste.

Literatur

- ALTHANN, Robert, Atonement and Reconciliation in Psalms 3, 6 and 83, in: JNSL 25 1999, 75–82.
- ANDERSON, Arnold A., The Book of Psalms 2. Psalms 73–150, Grand Rapids 1981.
- AUFFRET, Pierre, Qu'ils sachent que toi, ton nom est YHWH! Étude structurelle de Psaume 83, in: Science et Esprit 45 1993, 41–59.
- BAGG, Ariel M., Die Orts- und Gewässernamen der neuassyrischen Zeit 1. Die Levante, Beihefte zum TAVO B 7 7/1, Wiesbaden 2007.
- BAUMANN, Arnulf, Art. *הָמָאֵה* *hāmāh*, in: ThWAT II 1977, 444–449.
- BEYSE, Karl-Martin, Art. *סֻפָּאֵה* *sûpāh*, in: ThWAT V 1986, 800–803.
- Art. *שָׂאֵשׁ* *qasš*, in: ThWAT VII 1993, 195–197.

¹²⁰ Vgl. BRETTLER 1993, 149. Weitere Unterschiede bespricht auch HUMAN 1995, 178.

¹²¹ Vgl. HUMAN 1995, 178.

¹²² Vgl. ZENGER 1994, 25 Anm. 28.

- BRETTLER, Marc Zvi, Images of YHWH the Warrior in Psalms, in: *Semeia* 61 1993, 135–165.
- BURNETT, Joel S., “Come and See what God has Done!”. Divine Presence and the Reversal of Reproach in the Elohist Psalter and in Iron Age West Semitic Inscriptions, in: MacDonald, N. (Hg.), *Divine Presence and Absence in Exilic and Post-exilic Judaism (FAT II/61)*, Tübingen 2013, 213–254.
- BURNETT, Joel S., Transjordan. The Ammonites, Moabites, and Edomites, in: Arnold, B. T. / Stawn, B. A. (Hg.), *The World around the Old Testament. The People and Places of the Ancient Near East*, Grand Rapids 2016, 309–352.
- CHARAF, Hanan, Art. Byblos (Gabal), in: *EBR* IV 2012, 687–695.
- CORDES, Ariane, *Die Asafpsalmen in der Septuaginta. Der griechische Psalter als Übersetzung und theologisches Zeugnis*, HBS 41, Freiburg 2004.
- COSTACURTA, Bruna, L’aggressione contro Dio. Studio del Salmo 83, in: *Bib.* 64 1983, 518–541.
- EHRlich, Carl S., Philistia and the Philistines, in: Arnold, B. T. / Stawn, B. A. (Hg.), *The World around the Old Testament. The People and Places of the Ancient Near East*, Grand Rapids 2016, 353–377.
- EMMENDÖRFFER, Michael, *Der ferne Gott. Eine Untersuchung der alttestamentlichen Volksklagelieder vor dem Hintergrund der mesopotamischen Literatur*, FAT 21, Tübingen 1998.
- FREEDMAN, David Noel / WILLOUGHBY, Bruce E., Art. נָשָׂא *nāšā*, in: *ThWAT* V 1986, 626–642.
- GASS, Erasmus, Simson und die Philister. Historische und archäologische Rückfragen, in: *RB* 114 2007, 372–402.
- GASS, Erasmus, *Die Moabiter. Geschichte und Kultur eines ostjordanischen Volkes im 1. Jahrtausend v. Chr.*, ADPV 38, Wiesbaden 2009.
- GASS, Erasmus, *Die Amalekiter. Erbfeinde Israels*, in: Gass, E. / Groß, W. (Hg.), *Studien zum Richterbuch und seinen Völkernamen*, SBAB 53, Stuttgart 2012, 189–228.
- GASS, Erasmus, *Im Strudel der assyrischen Krise (2. Könige 18–19). Ein Beispiel biblischer Geschichtsdeutung*, BThSt 166, Neukirchen-Vluyn 2016.
- GASS, Erasmus, „Denn YHWH kennt den Weg der Gerechten“ (Ps 1,6). Weisheitliches Handeln und die Möglichkeiten der Künstlichen Intelligenz, in: *TThZ* 132 2023, 51–73.

- GERSTENBERGER, Erhard S., Psalms II. Psalms Part 2 and Lamentation, FOTL 15, Grand Rapids 2001.
- GOLDINGAY, John, Psalms 2. Psalms 42–89, BCOT, Grand Rapids 2007.
- GOSSE, Bernard, Le Psaume 83, Isaïe 62,6–7 et la tradition des Oracles contre les Nations des livres d’Isaïe et d’Ézéchiel, in: BN 70 1993, 9–12.
- GOULDER, Michael D., Studies in the Psalter III. The Psalms of Asaph and the Pentateuch, JSOT.S 233, Sheffield 1996.
- GRAF, David F., Art. Hagrites, in: ABD III 1992, 24.
- GRAF, David F., Arabia and the Arabians, in: Arnold, B. T. / Stawn, B. A. (Hg.), The World around the Old Testament. The People and Places of the Ancient Near East, Grand Rapids 2016, 417–465.
- HOSSFELD, Frank-Lothar / ZENGER, Erich, Psalmen 51–100, HThKAT, Freiburg 32000.
- HUMAN, Dirk J., Enkele tradisie-historiese Perspektiewe op Psalm 83, in: HTS Teologiese Studies 51 1995, 175–188.
- HÜBNER, Ulrich, Art. Ismaël/Ismaëliter, in: NBL II 1995, 244–246.
– Art. Ammon. Ammonite, in: EBR I 2009, 1001–1010.
- ILLMAN, Karl-Johan, Thema und Tradition in den Asaf-Psalmen, Meddelanden från Stiftelsens för Åbo Akademi, Forskningsinstitut 13, Åbo 1976.
- KAISER, Walter C., The People of Psalm 83, in: Bibliotheca Sacra 174 2017, 259–266.
- KNAUF, Ernst Axel, Ismael. Untersuchungen zur Geschichte Palästinas und Nordarabiens im 1. Jahrtausend v. Chr., ADPV, Wiesbaden 1985.
- KNAUF, Ernst Axel, Art. Ishmaelite, in: ABD III 1992, 513–520.
- KNAUF, Ernst Axel, Art. Hagar und Hagriter, in: NBL II 1995, 9–10.
- KNAUF, Ernst Axel, Art. Ashurites, in: EBR II 2009, 1004f.
- KNAUF, Ernst Axel, Art. Hagrites, in: EBR X 2015, 1179f.
- KNAUF, Ernst Axel, Art. Ishmael (Son of Abraham and Hagar). I. Hebrew Bible/Old Testament, in: EBR XII 2016, 352–355.
- KRAUS, Hans-Joachim, Psalmen 2. Teilband, BKAT XV/2, Neukirchen-Vluyn 31966.
- LIPTON, Diana, Amalek, Art. Amalekites, in: EBR I 2009, 918–921.
- LUGT, Hans, Wirbelstürme im Alten Testament, in: BZ 19 1975, 195–204.
- MATTINGLY, Gerald L., Art. Amalek (Person), in: ABD I 1992, 169–171.
- MEYER, Elias E., The Particle ׀, a mere conjunction or something more?, in: JNSL 27 2001, 39–62.

- VAN MIDDEN, Piet, The Peoples in Psalm 83, in: Dyk, J. (Hg.), Give Ear to my Words. Psalms and other Poetry in and around the Hebrew Bible. FS N.A. VAN UCHELEN, Amsterdam 1996, 79–90.
- MILLARD, Matthias, Die Komposition des Psalters. Ein formgeschichtlicher Ansatz, FAT 9, Tübingen 1994.
- NASUTI, Harry P., Tradition History and the Psalms of Asaph, SBL.DS 88, Atlanta 1988.
- NOWACK, Petrus, Psalm 83 in der Feier der Liturgie, in: Dienender Glaube 68 1992, 53–55.
- OEMING, Manfred / VETTE, Joachim, Das Buch der Psalmen 2. Psalm 42–89, NSK-AT 13/2, Stuttgart 2010.
- PAVAN, Marco, „He remembered that they were but flesh, a breath that passes and does not return“ (Ps 78,39). The theme of memory and forgetting in the Third Book of the Psalter (Pss 73–89), ÖBS 44, Frankfurt 2014.
- ROTH, Ray Lee, Art. Gebal (Place), in: ABD II 1992, 922f.
- RÜTHY, Albert Emil, Die Pflanze und ihre Teile im biblisch-hebräischen Sprachgebrauch, Bern 1942.
- SAUR, Markus, Tyros im Spiegel des Ezechielbuches, in: Witte, M. / Diehl, J. F. (Hg.), Israeliten und Phönizier. Ihre Beziehungen im Spiegel der Archäologie und der Literatur des Alten Testaments und seiner Umwelt, OBO 235, Fribourg 2008, 165–189.
- SEYBOLD, Klaus, Das „Wir“ in den Asaph-Psalmen. Spezifische Probleme einer Psalmgruppe, in: Seybold, K. / Zenger, E. (Hg.), Neue Wege der Psalmenforschung, HBS 1, Freiburg 1994, 143–155.
- SEYBOLD, Klaus, Die Psalmen, HAT I/15, Tübingen 1996.
- TATE, Marvin E., Psalms 51–100, WBC 20, Dallas 1990.
- WEBER, Beat, Psalm 83 als Einzelsalm und als Abschluss der Asaph-Psalmen, in: BN 103 2000, 64–84.
- ZENGER, Erich, Die Gotteszeugenschaft des 83. Psalms. Anmerkungen zur pseudotheologischen Ablehnung der sogenannten Fluchpsalmen, in: Lutz-Bachmann, M. (Hg.), Und dennoch ist von Gott zu reden, FS H. VORGRIMLER, Freiburg 1994, 11–37.